Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 82 (1990)

Heft: 5

Artikel: Für mich steht zentral der Wert der Arbeit

Autor: Mona, Tiziana

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tiziana Mona

Für mich steht zentral der Wert der Arbeit

Rundschau (RS): *Du hast geantwortet, es hänge von den gemeinsam erarbeiteten Zielen ab, ob die SGB-Politik sich eher Richtung Einbettung oder Richtung Konflikt zu entwickeln habe. Welche Ziele möchtest du nun aber setzen?*

Tiziana Mona (TM): Für mich steht zentral der Wert der Arbeit. Ich habe den Eindruck, dass auch bei den Gewerkschaften das Bewusstsein vom Wert der Arbeit teilweise verloren gegangen ist. Man vertraut zu sehr auf die Manager und hat den Wert der Arbeit ein bisschen aus den Augen verloren.

RS: *Wie willst du dieses Bewusstsein stärken?*

TM: Durch Präsenz in den Betrieben, im direkten Kontakt mit den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen und mit der Frage der Mitbestimmung, die in der gewerkschaftlichen Diskussion wieder aufgewertet werden muss. Ein Beispiel: Herr Borgeaud von der Sulzer AG behauptete in einem vielbeachteten Interview, es sei die Arbeit der Manager, die den Reichtum der Schweiz ausmache. So eine Aussage sollte bei uns eine riesige Reaktion hervorrufen, denn sie stimmt einfach nicht.

RS: *Du forderst, der SGB solle in der Begrünung der Gewerkschaftswüsten viel aktiver sein. Was soll er machen? Bloss analysieren oder den einzelnen Gewerkschaften Rekrutierungsgebiete zuweisen?*

TM: Letzteres wäre nicht richtig und zu autoritär. Der SGB und seine Verbände müssen hier zu einem Konsens gelangen. Wenn wir in eine Art Kleinkrieg fallen, welcher Verband nun für die Rekrutierung welchen Bereiches zuständig ist, dann lähmen wir uns gegenseitig und sind verloren. Es geht um eine gemeinsame Definition der Rekrutierungsgebiete.

RS: *Welches sind die von dir kritisierten «allzu bewährten Arbeitsmethoden», die für Junge, Frauen, mit neuen Technologien Arbeitende überholt sind?*

TM: Ich denke an Stichworte wie Delegiertenversammlungen, Kongresse, Antragsfristen: Hält man sich nicht an formale Dinge, wird inhaltlich nicht mehr diskutiert. Hier müssen wir viel offener werden.

RS: *Du sprichst von neuen Bedürfnissen. Zwischen den Zeilen kann man herauslesen, der SGB werde diesen neuen Bedürfnissen nicht gerecht. Was sind denn das für neue Bedürfnisse?*

TM: Diese neuen Bedürfnisse entstehen aus der veränderten Weise, wie die Menschen ihr Leben ausserhalb der Betriebe organisieren. Es gibt auch teilzeitarbeitende Männer, und es wird sie in Zukunft noch vermehrt geben, die mit ihrer Frau zusammen die Freuden und Leiden der Elternschaft teilen möchten. Dann sind die Wiedereinsteigerinnen zu erwähnen, oder diejenigen Frauen, die trotz einem oder zwei Kindern weiterhin

arbeiten. Dann sind die Bedürfnisse der Jungen zu nennen, die sich nicht in einer definitiven Stelle einrichten; sie möchten vielleicht ein Jahr aussetzen und dann wieder einsteigen. Das sind Tatsachen, hier entwikkeln sich neue Bedürfnisse.

RS: *Interpretiere ich dich in deiner dritten Antwort richtig: Der SGB habe eine schlechte Medienpräsenz? Was machen seine Medienleute falsch?*

TM: Das betrifft nicht nur die Presseleute. Ein Beispiel: Ende Juni traf die Konferenz des Internationalen Arbeitsamtes in Genf an einem Mittwoch morgen einen Entscheid bezüglich Nachtarbeit. Um in den Medien präsent zu sein, hätte der SGB spätestens drei Stunden darauf ein Communiqué herausrücken müssen. So wäre die Chance gross gewesen, dass die Position des SGB noch am gleichen Tag in Radio und Fernsehen erschienen wäre. Wenn das Communiqué wie in diesem Fall erst eine Woche später erscheint, wird es kaum mehr beachtet. Wir müssen aktueller sein.

RS: *Du stellst fest, die Fragen rund um Europa 92 seien inhaltlich nichts Neues. Sie verlangen dem SGB-Sekretariat aber Zeit ab – schon nur, weil ein neuer Verhandlungsort dazukommt. Soll also das SGB-Personal aufgestockt werden oder ist auf Bisheriges zu verzichten?*

TM: Ich kann mir kaum vorstellen, dass es Gebiete gibt, die man einfach streichen könnte. Vielleicht könnte man gewisse Arbeiten effizienter erledigen. Ich sehe aber zu wenig genau ins Sekretariat, um diese Aufgaben genau benennen zu können. Ich würde gerne einen Konsens zwischen den Verbänden bewirken, dass sie statt je separat an einem Thema zu arbeiten, dieses dem SGB zuweisen. Natürlich müssten sie dafür finanzielle Mittel bereitstellen, so dass der SGB für solche Aufgaben personell aufstocken kann.

RS: *Du forderst, der SGB müsse die Verteidigung der Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnen-Interessen noch dezidierter wahrnehmen. Wo war er bis heute zu wenig dezidiert?*

TM: Er war dort zu wenig dezidiert, wo er darauf verzichtete, eine Rolle als Forum auszuüben, bevor ein Verband auch die anderen betreffende sehr einschneidende Entscheide plant oder aushandelt. In der nahen Vergangenheit gibt es einige Fälle, in denen ein Verband neue Wege zu beschreiten suchte, um dann eine heftige Reaktion bei anderen Verbänden hervorzurufen. Das Resultat war jeweils eine Pleite für alle. «Die Gewerkschaften sind wieder einmal über ihre Marschrichtung zerstritten»: So ein Eindruck entsteht dann. In solchen Fragen muss der SGB dezidierter auftreten.

RS: *Dem SGB wird manchmal vorgeworfen, er sei zu bürokratisch. Glaubst du das auch? Wenn ja, welches sind deine Rezepte dagegen?*

TM: Teilweise funktioniert er wirklich zu bürokratisch. Das komplizierte Gefüge des SGB erklärt zum Teil diese Bürokratie. Als Vorstandsvertreterin einer ganz kleinen Gewerkschaft, die wenig bürokratisch vorgeht, habe ich dies so empfunden, wenn etwa allzulang darüber gesprochen wird, ob nun zum Beispiel Pensionierte als Voll- oder Halbmitglieder

gezählt werden sollen. Auf der andern Seite muss ich sagen, dass das SGB-Sekretariat, etwa im Vergleich zu dem der SPS, wo ich auch im Vorstand wirke, die Themen meist besser vorbereitet. Gegen diese positiven Auswirkungen der Bürokratie bin ich natürlich nicht.

RS: *Kannst du dir die halbe Horrorvision vorstellen, dass der SGB in 30 Jahren nur noch 150 000 Mitglieder zählt, weil der Prozess der Tertiarisierung der Arbeit unaufhaltsam fortschreitet, die Gewerkschaften aber im industriellen Bereich fussen, dass der SGB aber gleichwohl, wie etwa die Bauernorganisationen heute, politisch ein einflussreiches Wort sprechen kann?*

TM: Der Bauernstand kann diese Rolle nur spielen, weil er im Generalstreik mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse einen Pakt einging, der immer noch gilt. Wenn auch der Gewerschaftsbund einen solchen Pakt einginge, wäre das schrecklich. Denn nur durch einen solchen Pakt könnte eine so zusammengeschrumpfte Gewerkschaftsbewegung noch einigermassen Einfluss bewahren. Wenn wir die Gewerkschaftswüsten begrünen und wenn wir die Jugend wieder motivieren können, werden wir allerdings nie so schrumpfen. Und dazu müssen wir eben den Wert der Arbeit wieder mehr betonen.

RS: *Es bildet sich das gemeinsame Europa und der Europäische Wirtschaftsraum. Was ist da die grösste Chance, was die grösste Gefahr für die Schweiz?*

TM: Die grösste Chance ist, dass wir endlich alle aus unserem vergoldeten Loch herausfinden und einer stimulierenden Konkurrenz ausgesetzt werden. Die grösste Gefahr ist, dass wir sehr weinerlich werden könnten, weil wir unser Paradies verlieren, die Schuld dafür bei uns selbst suchen und dann als individueller Versager dastehen, die nichts Innovatives mehr hervorbringen können. Wir können die Konkurrenz also positiv aufnehmen und werden innovativ, und wir können ihr negativ ausweichen und nur von Aufgezwungenem reden und uns so selbst lähmen. Dass wir einige Rechte gratis geschenkt bekommen, finde ich okay. Das ist aber auch sehr gefährlich. Die Schweizer reagieren gefährlich auf «geschenkte» Rechte: Das Recht auf Wohnung könnte zuviel kosten, das Recht auf Arbeit lockt Ausländer an usw. Wenn diese Haltung obsiegt, sehe ich die Entwicklung negativ.

RS: *Den SGB zu führen: was verstehst du darunter?*

TM: Mit dem Wort «führen» habe ich ein bisschen Mühe. Es ist meine Art, unsere kleine Gewerkschaft so zu präsidieren, dass wir die Probleme ausdiskutieren, um einen Konsens zu erreichen. Wir stimmen im SSM fast nie ab. Diese Art der Leitung wird von vielen als manipulativer betrachtet als jene autoritäre mit Abstimmungen. Ich würde aber auch so leiten, falls ich zur Präsidentin des SGB gewählt würde. Natürlich heisst das nicht, dass über alles und jedes ewig diskutiert würde, aber in zentralen Fragen würde doch dieser partizipative Führungsstil gelten.

RS: *Hast du ein gewerkschaftspolitisches Vorbild?*
TM: Rosa Luxemburg, auch wenn sie keine typische Gewerkschafterin war.
RS: *Bist du fichiert?*
TM: Ja. Ich habe Anfang Januar Bescheid bekommen, dass ich registriert bin, weiss aber bis heute noch nicht, was in der Fiche steht. Dann bin ich in der Stadt Zürich registriert. Da müsste ich meinen Mann fragen, kann es aber nicht, weil er unsere Fichen aus seiner Kompetenz als Fichendelegierter der Stadt ausgeschlossen hat.

Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes seit 1903

Mandatsdauer	Name, gew. Stellung, wichtigstes pol. Mandat	Alter bei Amtsantritt
1903–1908	Karl Zingg, Sekretär Arbeiterunion Bern	
1908–1912	Emile Ryser, Adj. Schweiz. Arbeitersekretariat, NR	42
1912–1934	Oskar Schneeberger, Zentralpräs. SMUV, NR, Gemeinderat Bern 1917–1932	44
1934–1954	Robert Bratschi, Generalsekretär und Präs. SEV, NR	43
1954–1958	Arthur Steiner, Präs. SMUV, NR	58
1958–1968	Hermann Leuenberger, Präs. VHTL, NR	57
1968–1973	Ernst Wüthrich, Präs. SMUV, NR	64
1973–1978	Ezio Canonica, Präs. GBH, NR	51
1978–1982	Richard Müller, Generalsekretär PTT-Union, NR	65
1982–1990	Fritz Reimann, Präs. SMUV, NR	58